

Inklusion im Fokus: Gemeinde Ismaning's Engagement im Sport für alle



Von Loana Dörfler, München, 08. April 2024

Das Interview mit Frau Andrea Mahner, Behindertenbeauftragte der Gemeinde Ismaning, vom 08. April 2024 beleuchtet die Auswirkungen und Erfolgsfaktoren lokaler Inklusionsprojekte in der Gemeinde Ismaning sowie ihre Relevanz für die Schaffung einer inklusiven Gesellschaft. Die Förderung von Inklusion auf kommunaler Ebene ist von zentraler Bedeutung für die Gestaltung einer Gesellschaft, die für alle zugänglich ist. Projekte wie das Host Town-Programm der Special Olympics World Games 2023 und der Inklusionstag 2023 tragen wesentlich dazu bei, das Bewusstsein für Inklusion zu stärken und die aktive Beteiligung sowie die Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern zu fördern. Die gewonnenen Erfahrungen und Erfolge solcher Programme bieten wertvolle Erkenntnisse, die als Grundlage für die Entwicklung von Inklusionsstrategien in anderen Gemeinden dienen können.

FAMILIENCAMPSinklusiv: Können Sie uns von Ihren bisherigen Erfahrungen im Bereich Familiensport mit Beeinträchtigungen berichten? Setzen wir hierbei bewusst den Fokus auf Inklusion von Familien mit beeinträchtigten Kindern und auch Erwachsenen.

Andrea Mahner: Nach zwei Jahren Tätigkeit in der Verwaltung der Gemeinde Ismaning habe ich einen bedeutenden Einblick in unsere Engagements gewonnen. Insbesondere habe ich mich auf zwei wesentliche Initiativen konzentriert, die das Herzstück unserer Bemühungen um Inklusion bilden: das Host Town-Programm im Rahmen der Special Olympics World Games 2023 und unseren Inklusionstag 2023. Diese Erfahrungen haben meine Überzeugung gestärkt, dass Inklusion für Ismaning von entscheidender Bedeutung ist. Seit Oktober 2023 vertrete ich die Gemeinde Ismaning auch im Behindertenbeirat des Landkreises München.

Für uns, die Gemeinde Ismaning, steht die Bedeutung von Inklusion außer Frage. Während dieser Zeit haben wir uns darauf konzentriert, die Entwicklung der Gemeinde sowohl auf kommunaler Ebene als auch als lokale Gemeinschaft voranzutreiben. Es lässt sich feststellen, dass sowohl unser erster Bürgermeister als auch der zweite und die dritte Bürgermeisterin in starkem Maße von der Notwendigkeit der Inklusion überzeugt sind, was für uns von hoher Relevanz ist. Auch der Gemeinderat unterstützt dieses Anliegen in signifikanter Weise und signalisiert eine entsprechende Bereitschaft.

Dies schließt eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion ein, bei der wir proaktiv vorgehen. Hier analysieren wir potenzielle Netzwerkpartner, die wir gewinnen können. Darüber hinaus kooperieren wir auf kommunaler Ebene mit unseren Nachbargemeinden, insbesondere mit Garching und Unterföhring. Wir erkunden auch Möglichkeiten, wie wir uns mit anderen Gemeinden im Norden des Landkreises vernetzen können. Zudem legen wir besonderen Wert darauf, das sehr aktive Vereinsleben hier in Ismaning einzubeziehen. In unserer Gemeinde gibt es sehr viele Vereine, die eine breite Palette von Aktivitäten abdecken. Unabhängig davon haben einzelne Vereine, wie nachfolgend beschrieben, bereits eigene Aktivitäten im Bereich Inklusion entwickelt.

Unsere Bemühungen um Inklusion stoßen jedoch auch auf Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf beeinträchtigte Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihres straffen Tagesplans nur begrenzte Möglichkeiten haben, an Vereinsaktivitäten teilzunehmen. Meist werden sie morgens mit einem Fahrzeug abgeholt, verbringen den Tag in der Schule/Betreuungseinrichtung und werden am späten Nachmittag wieder nach Hause gefahren. Inwiefern dann noch eigene Kräfte mobilisiert werden können, einen Verein aufzusuchen, ist fraglich.

Als Ansprechpartnerin und Behindertenbeauftragte der Gemeinde Ismaning betrachte ich daher nicht nur die Inklusion als wichtiges Anliegen, sondern stelle mir auch die Frage: Welche Prioritäten müssen wir setzen, um diese Hindernisse zu überwinden und welche konkreten Schritte möchten wir in Richtung Inklusion unternehmen?

Welche konkreten Projekte haben Sie im Bereich Sport mit Beeinträchtigungen umgesetzt?

Die Gemeinde strebt eine inklusive Ausrichtung an und beabsichtigt, dies auch nach außen zu kommunizieren. Der maßgebliche Impuls hierfür war die Teilnahme am Host Town-Programm im Rahmen der Special Olympics World Games, die im vergangenen Jahr vom 12. bis 15. Juni 2023 in Berlin stattfanden.



In Zusammenarbeit mit den Kommunen Garching und Unterföhring hatten wir uns als Gastgeberstadt beworben und eine Woche lang die neuseeländische Delegation bei uns zu Gast. Während dieser Zeit haben wir in jeder Gemeinde Inklusion sowohl interkommunal als auch individuell definiert und eigene Veranstaltungen organisiert.

Ende Oktober 2022 hatte online der erste Austausch zwischen den Kommunen und den Verantwortlichen der 64-köpfigen neuseeländischen Delegation stattgefunden. Es gab zuvor eine Auftaktveranstaltung im Mai 2022 in Unterföhring bei der nicht nur Vertreter der Gastgeberstädte auftraten, sondern auch der Regionalkoordinator des "Host Town"-Programms, Peter Landisch. Seine Präsentation war von herausragender Begeisterung geprägt, die dazu beitrug, die Ziele und die Bedeutung des Projekts zu betonen. Diese Darbietung spielte eine entscheidende Rolle bei der Mobilisierung der Teilnehmer und

verdeutlichte die positive Ausrichtung der Initiative. Bereits während der Veranstaltung hoben einige Teilnehmer frühzeitig die Hand und äußerten ihren Entschluss, dass ihr Verein auf jeden Fall an der Host Town-Initiative teilnehmen werde.

Diese Auftaktveranstaltung markierte auch den Beginn einer Initiative, die sich im Laufe der Zeit intensiviert hat. Als Folge davon wurden regelmäßige Videokonferenzen mit Vertretern aus Berlin geführt, während gleichzeitig die Arbeit vor Ort in den drei beteiligten Kommunen fortgeführt wurde.



Einmarsch der Athleten: Ab 17. Juni nehmen die Neuseeländer an den Special World Games in Berlin teil. © Gerald Förtsch

Diese lokale Arbeit umfasste unter anderem gemeinsame Teilnahmen und Organisationen von Veranstaltungen durch Vertreter der drei Kommunen. Beispiele hierfür sind gemeinsame Fahrten zu den Bayerischen Landesspielen in Regensburg und Bad Tölz, die Teilnahme an den Bayerischen ID-Judomeisterschaften in Ismaning sowie die Organisation verschiedener Arbeitskreise. Darüber hinaus nahmen die Vertreter der Kommunen aktiv an Veranstaltungen in den anderen Kommunen teil, wie beispielsweise am "Run for Hope", "Garching bewegt", dem Inklusionstag und dem Volunteertreffen.

Die neuseeländischen Sportler trainierten im Juni 2023 vor Ort in sieben verschiedenen Sportarten. Insgesamt bestand die Gruppe aus 64 Personen, darunter mehr als 30 Sportler, die nach den Vorbereitungstagen nach Berlin reisten, um an dem internationalen Wettkampf teilzunehmen. Gemeinsam konnten wir als Host Town-Kommunen für alle

Sportarten Trainings organisieren, was wiederum dazu beitrug, weitere inklusive Trainingsmöglichkeiten, auch außerhalb unseres Zuständigkeitsbereichs, zu erschließen. Keine der Teilnehmer wiesen multiple Beeinträchtigungen auf. Die geistig beeinträchtigten Sportler waren äußerst erfolgreich und gewannen teilweise sogar Goldmedaillen.

Gab es bestimmte Meilensteine oder Errungenschaften innerhalb des Host Town-Projekts, auf die Sie besonders stolz sind?

Es zeigt sich, dass das Projekt nicht nur erfolgreich abgeschlossen wurde, sondern auch langfristig nachhaltige Auswirkungen aufweist. So haben wir Volunteers auf rege Weise rekrutiert, was sich als äußerst bemerkenswert erwies. Die Werbung wurde über die diversen Ortsnachrichten durchgeführt. Über die sozialen Medien Facebook und Instagram wurde lediglich eine kurze Ankündigung gemacht, ohne zusätzliche Maßnahmen.

Durch diese Aufrufe in den verschiedenen Medien erhielten wir eine überwältigende Anzahl von Anfragen, sodass wir Volunteers auf eine Warteliste setzen mussten. Im Vorfeld der Host Town-Zeit fanden regelmäßige Treffen mit den Volunteers statt. Alle Maßnahmen wurden ausführlich mit ihnen besprochen. Wenn sie uns zwischen den Treffen geschrieben haben, haben wir ihnen umgehend ohne Verzögerung geantwortet. Wir haben die Volunteers intensiv betreut, was sich als äußerst effektiv und wichtig erwiesen hat. Ich bin überzeugt, dass diese Bemühungen Früchte tragen, da die Freiwilligen teilweise immer noch aktiv sind und uns Fragen stellen. Einige haben sogar noch Kontakte nach Neuseeland, was zeigt, dass unsere Arbeit nachhaltig ist. Als wir beschlossen haben, einen Inklusionstag in Ismaning durchzuführen, meldeten sich einige Volunteers erneut und bekundeten ihr Interesse an einer erneuten Teilnahme.

Natürlich hatten wir für das Host-Town-Programm bereits im Vorfeld umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um unsere Gäste gebührend zu empfangen. Bereits am Pfingst-Donnerstag, als sie am Münchner Flughafen ankamen, haben wir sie willkommen geheißen, um ihnen das Gefühl der Wertschätzung zu vermitteln. Wir waren am Flughafen präsent und haben uns um ihre Bedürfnisse gekümmert, auch mit Unterstützung der Volunteers. Zudem haben wir uns bemüht, sie bei der Auswahl der Sehenswürdigkeiten und Aktivitäten in Bayern zu unterstützen.

Unsere Gäste waren hierüber positiv überrascht. Ursprünglich hatten sie wohl angenommen, dass unsere Betreuung auf die offiziellen Termine beschränkt sein würde. Unsere umfassende Unterstützung und Aufmerksamkeit vor diesem Zeitpunkt war für sie daher unerwartet und hat zu einem positiven Eindruck von unserer Gastfreundschaft beigetragen.

Die Neuseeländer zeigten eine ausgeprägte Begeisterung für das bayerische Brauchtum während ihres Besuchs. Insbesondere waren sie von der traditionellen bayerischen Musik, dem Essen und den Tänzen sehr angetan. Diese Begeisterung wurde umso deutlicher, als sie während der Eröffnungsveranstaltung im Berliner Olympiastadion plötzlich bayerische Klänge hörten. Dies führte dazu, dass sich sofort ein Wiedererkennungswert einstellte und sie entsprechend reagierten, indem sie beispielsweise im Stadion aufstanden und mitklatschten.

Unser zweiter Bürgermeister fuhr im letzten Jahr mit nach Berlin und marschierte gemeinsam mit den neuseeländischen Athleten ins Olympiastadion ein. Man kann sich gut vorstellen, wie aufregend es gewesen sein muss, Seite an Seite mit den Athleten durch das Stadion zu gehen und die Begeisterung der Zuschauer zu spüren. Diese Gelegenheit verdeutlicht nicht nur die enge Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und den Sportlern, sondern zeigt auch die Wertschätzung für den Sport und den internationalen Austausch.

Die Lebensart, die die Neuseeländer während ihres Aufenthalts mitbrachten, hat mich nachhaltig beeindruckt. Die neuseeländischen Sportler gingen Herausforderungen mit einem Sinn für Humor und positiver Einstellung an. Es war faszinierend zu beobachten, wie die neuseeländischen Gäste das Leben mit einer Einstellung der Akzeptanz und des Engagements angenommen haben. Sie setzten sich bei jeder Gelegenheit mit uns an den Tisch und nahmen aktiv an Gesprächen teil, egal ob wir in Schulen, Biergärten oder Museen waren. Ihre Bereitschaft alles mitzumachen, spiegelte eine tiefe Begeisterung wider. Genau darin liegt meiner Meinung nach der Kern dessen, was wichtig ist - die Fähigkeit, das Leben in all seinen Facetten zu genießen und sich vollständig darauf einzulassen.

Einige Momente des Host Town-Projekts waren nicht nur beeindruckend, sondern auch emotional berührend. Wir sind dankbar für die Anerkennung seitens des neuseeländischen Teams, durch dessen liebevolles Lob und die landestypischen Gastgeschenke. Stolz sind wir auch darauf, durch das SOBY-Team Medaillen von den Special-Olympics in Berlin erhalten zu haben. Wir haben uns als kleine Erinnerung ein T-Shirt mit den Unterschriften unserer neuseeländischen Gäste bewahrt.

Wenn wir erkennen, dass das Leben bereits Herausforderungen mit sich bringt, können wir uns darauf konzentrieren, gemeinsam eine gute Zeit zu haben, anstatt uns unnötig zusätzlich zu belasten. Es geht darum, das Beste aus jedem Moment herauszuholen, eine gute Zeit miteinander zu haben und uns gegenseitig zu unterstützen. Dies nenne ich „gelebte Inklusion“. Es wäre großartig, wenn wir diese Atmosphäre in Ismaning weiterhin umsetzen können.

Es ist wichtig anzuerkennen, dass Inklusion auf allen Ebenen ein fortlaufender Prozess ist. Die Erfahrung mit den neuseeländischen Athleten hat dazu beigetragen, das Bewusstsein für Inklusion in unserer Gemeinde zu schärfen und Fortschritte zu ermöglichen. Es ist jedoch auch wichtig zu verstehen, dass Inklusion nicht über Nacht erreicht werden kann und dass es Zeit braucht, um Veränderungen in wohl dosierten Schritten umzusetzen.

Dieser Impuls des Host Town-Projekts hat dazu geführt, dass wir gezielt auf alle Vereine zugehen, um einerseits zu erfahren, inwiefern sie sich bereits im Bereich der Inklusion engagieren, und andererseits ihre Bereitschaft zur Teilnahme an Veranstaltungen zu erfragen. Darüber hinaus konnten wir weitere Vereine gewinnen, die durch das Host Town-Programm aktiv Inklusion erfahren haben. Dies markierte einen bedeutenden Meilenstein für uns, da es zeigt, dass ein Großteil unserer Vereine bemüht ist, einen inklusiven Weg zu beschreiten.

Gibt es auch Veranstaltungen, die gezielt auf Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen abgezielt sind?

Das Thema Inklusion wurde im letzten Jahr neben dem bedeutenden Meilenstein des Host Town-Programms durch die Durchführung des Inklusionstags im November 2023 weiter vorangetrieben. Gleichzeitig streben wir danach, Angebote für beeinträchtigte Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern bereitzustellen.



Quelle: <https://bvs-bayern.com/resources/inklusionstag-flyer-03.pdf>

An dem Tag hatten wir über 500 Besucher, und die Veranstaltung erstreckte sich von 10 bis 16 Uhr. Es ist großartig zu sehen, wie die Vereine weiterhin von dieser Erfahrung profitieren. Die hohe Beteiligung ermöglichte es uns, eine Vielzahl von Menschen mit Beeinträchtigungen kennenzulernen, was ein wichtiges Anliegen für uns ist. Unter den Teilnehmern befanden sich Menschen jeden Alters, darunter Erwachsene, Kinder und Jugendliche. Ebenso waren Personen mit geistiger Beeinträchtigung und seelischen Behinderungen sowie Rollstuhlnutzer vertreten. Einige waren neugierig und wollten sehen, welche Angebote wir zur Verfügung stellen, während andere direkt von den Dienstleistungen profitierten.

Der Inklusionstag fand in der größten Sporthalle Ismanings statt. Im Vorfeld hatten wir mit verschiedenen Vereinen gesprochen, um festzustellen, wer in der Lage ist, Angebote bereitzustellen. Es waren die unterschiedlichsten Vereine vertreten, darunter der TSV Ismaning. Dieser zählt 2000 Mitglieder. Zusätzlich waren die Bogenschützen anwesend, die bereits Interesse an der Durchführung von Bogenschießen für sehbehinderte Menschen gezeigt hatten. In Zusammenarbeit mit dem Sehbehindertenzentrum in Unterschleißheim plant der Verein, Menschen mit Sehbeeinträchtigungen die Teilnahme am Bogenschießen zu ermöglichen. Weiterhin waren Vertreter des TCIs (Tennis), des Schachklubs, Budo-Clubs, FCIs (Fußball) und des SV Solidarität anwesend. Zudem war unser örtlicher Reiterhof vertreten, um die Bandbreite der Inklusion zu verdeutlichen.

Es gab auch ein vielfältiges Rahmenprogramm, das unter anderem Tanzvorführungen und Mitmachangebote für das Publikum umfasste. Eine beeinträchtigte Rollschuhläuferin, zeigte uns ihre Kür.



Quelle@Foto: Ursula Baumgart

Mit ihrer inklusiven Band "Die Kulturbanausen", bestehend aus Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, bereicherte die Musikschule Ismaning die Veranstaltung mit musikalischen Darbietungen.



Quelle@Foto: Ursula Baumgart

Zusätzlich waren Vertreter der *Veeh*-Harfe-Gruppe, ein Saitenzupfinstrument, das ohne Notenkenntnisse gespielt werden kann, dabei.

Unsere Integrative Kindertagesstätte Dorfstraße war mit Angeboten mit von der Partie, an der sowohl Kinder als auch Eltern beteiligt waren.

Auch hatten wir verschiedene Angebote für die ältere Generation. Die Seniorenbegegnungsstätte Hillebrandhof – Haus der Senioren war präsent. Wir hatten ein Parallel-Tandem dabei, das wir als Kommune u.a. für Menschen, die an Demenz erkrankt sind, zur Verfügung stellen. Dieses elektrisch betriebene Tandem ermöglicht es zwei Personen, nebeneinander zu sitzen, wobei die fahrende Person steuert. Es ist erforderlich, dass eine Person vorhanden ist, die in der Lage ist, die Technik zu bedienen und das Fahrrad zu fahren. Eine weitere Person kann dann je nach Bedarf mitfahren oder nicht. Dieser Ansatz ermöglicht es auch Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen, ebenfalls an solchen Aktivitäten teilzunehmen und unterstreicht somit die Wichtigkeit von Inklusion über alle Altersgruppen hinweg.

Neben den Grundangeboten hatten wir Informationsstände von Vereinen, die sich präsentierten, sowie die Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung (EUTB®).

Auch Personen aus der offenen Behindertenarbeit nahmen unbemerkt an der Veranstaltung teil. Später äußerten sie ihre Begeisterung darüber, dass auch Menschen ohne Behinderungen anwesend waren. Sie merkten an, dass solche Teilnehmer bei ihren

eigenen Veranstaltungen oft fehlen. Daraus entstand die Idee einer Kooperation. Wir haben vereinbart, sie künftig über unsere Veranstaltungen zu informieren.

Es ist schön zu sehen, wie durch diese Veranstaltungen ein Zusammenhalt und eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Vereinen entstanden sind. Unsere Gemeinde verfügt über sehr starke und leistungsorientierte Vereine, und diese Eigenschaften haben wir bei beiden Großveranstaltungen deutlich wahrgenommen.

Welche spezifischen Herausforderungen haben Sie bei der Umsetzung Ihrer Projekte erlebt?

Es können verschiedene Herausforderungen identifiziert werden. Zum einen betrifft dies die Erreichung der Zielgruppe, zum anderen die Gewinnung von Vereinen und schließlich die barrierefreie Organisation von Veranstaltungen.

Als Gemeinde stehen wir vor der Herausforderung, dass aufgrund unserer Datenschutzbestimmungen keine Informationen über individuelle Beeinträchtigungen erfragt oder gespeichert werden dürfen. Dennoch ist es von entscheidender Bedeutung, Netzwerkpartner zu identifizieren und einzubinden, um die Inklusion in unserer Gemeinde voranzutreiben. Es ist tatsächlich eine Herausforderung, diese Personen genau zu erreichen, aber es ist ermutigend zu hören, dass uns dies teilweise gelungen ist. Dies verdeutlicht, dass wir auf dem richtigen Weg sind und uns weiterhin bemühen sollten, inklusive Maßnahmen umzusetzen und die entsprechenden Zielgruppen zu erreichen.

Welche Lösungen haben Sie bzgl. der Erreichung der Zielgruppe gefunden?

Wir arbeiten hier mit unseren Netzwerkpartnern wie Phoenix und der Pfennigparade sowie der INSEL zusammen. Im Rahmen des Host Town-Programms und der Planung des Inklusionstags haben wir uns persönlich an das Behindertenzentrum Unterschleißheim gewandt sowie sämtliche Schulen kontaktiert, die Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen betreuen. Zusätzlich haben wir schriftliche Einladungen verschickt. Diese umfassende Nutzung unseres Netzwerks war entscheidend für unseren Erfolg.

Es ist uns wichtig zu betonen, dass ein Bewusstsein für die Bedeutung von Inklusion in unserer Arbeit verankert ist. In unseren gemeindlichen Kitas wissen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um die Wichtigkeit von Inklusion. Insbesondere bei unserer integrativen Kita haben fast alle Kolleginnen und Kollegen an der Organisation des Inklusionstages mitgewirkt. Darüber hinaus haben viele Eltern, die mit ihren Kindern die Kita besuchen, großzügige Spenden geleistet.

Bei größeren Veranstaltungen wird stets überlegt, wie sie inklusiv gestaltet werden können, ohne explizit als solche gekennzeichnet zu werden. Es wird vermieden, eine

Haltung zu fördern, die dazu führt, dass Teilnehmende sich distanzieren und nicht aktiv teilnehmen, aus Angst vor potenziell unvorhersehbaren Ereignissen. Das Ziel besteht darin, zu verhindern, dass Personen aufgrund dieses Eindrucks abgeschreckt werden.

Wie erreichen Sie diese Vereine?

Wie bereits beschrieben, hat der Anstoß des Host Town-Projekts 2023 dazu geführt, dass wir nun gezielt auf alle Vereine zugehen. Hierbei haben wir erkannt, dass es innerhalb der Vereine divergierende Ansichten bezüglich der Inklusion existieren.

Einige Vereine erkennen bereits, dass Inklusion so selbstverständlich sein sollte, dass sie nicht mehr ausdrücklich thematisiert werden muss, da eine Hervorhebung dieser Aspekte die Inklusion behindern kann. Diese Argumentation unterstreicht, dass eine Betonung der Inklusion eine erneute Form der Exklusion hervorrufen könnte. Wir wollen eine ganzheitliche Perspektive sicherstellen.

Wir verfügen über äußerst aktive Vereine, von denen einige bereits seit 2015 im Bereich der Inklusion aktiv sind. Zum Beispiel verfügt der Budo Club Ismaning über eine solche inklusive Gruppe, in der ausgebildete Trainerinnen und Trainer aktiv sind. Unser Budo Club wurde erstmals im Jahr 2015 mit dem Inklusionsförderpreis der Allianz ausgezeichnet. Seit dem Jahr 2018 trägt der Budo-Club das Gütesiegel „EISs“. Der SV Solidarität bietet in seiner Schwimmabteilung eine inklusive Schwimmgruppe an. Zudem wurde 2022 das Gütesiegel "EISs" des Bayerischen Behinderten- und Rehabilitationsverbandes e.V. offiziell dem SV Solidarität Ismaning e.V. verliehen. Es ist jedoch wichtig, sowohl spezifische inklusive Gruppen als auch konventionelle Gruppen zu berücksichtigen.

Jedoch existieren auch andere Vereine, die die Notwendigkeit von Inklusion auch weiterhin in Frage stellen und argumentieren, dass es keinen Nutzen hat, Personen zur Teilnahme zu drängen, wenn diese möglicherweise nicht interessiert sind. Dies spiegelt das Motto wider: "Wofür benötigen wir das? Welchen Nutzen hat es?"

In der theoretischen Auseinandersetzung über Inklusion besteht z. B. die Möglichkeit, einen kontinuierlichen Austausch mit den Vereinen zu pflegen. Die Reflexion darüber, wo Veränderungen möglich sind, geht über die bloße Schaffung von Barrierefreiheit hinaus und bezieht sich auf die Veränderung einer Vielzahl anderer Barrieren. Dabei steht sowohl die individuelle Bedeutung von Inklusion für jeden Einzelnen im Fokus als auch die spezifische Bedeutung von Inklusion innerhalb leistungssportorientierter Vereine sowie deren täglicher Arbeit. Diese Aspekte stehen im Mittelpunkt unserer diesjährigen Auseinandersetzung.

Welche Überzeugungsarbeit leisten Sie hier bei den Vereinen?

Zum einen haben wir das Glück, dass es in den Vereinen immer auch Personen gibt, die sich leidenschaftlich für solche Anliegen einsetzen und bereit sind, in den Dialog mit Personen zu treten, die möglicherweise eine andere Sichtweise vertreten.

Zum anderen ist es eine Fleißarbeit. Man muss bei vielen Vereinen anklopfen und nachfragen. Natürlich reagieren nicht alle Vereine sofort begeistert und sagen "Ja, wir machen mit", da der Leistungsgedanke des Vereins eine Rolle spielt und Ängste sowie Vorbehalte vorhanden sind. Manche stellen sich Fragen wie "Was soll ich denn machen?" oder "Wie sieht es mit der Versicherung aus?"

Zum Beispiel muss immer wieder betont werden, dass Versicherungsfragen keine Rolle spielen, da Personen mit offensichtlichen Beeinträchtigungen genauso versichert sind wie Personen ohne Beeinträchtigungen. Diese Ängste sind vorhanden und werden ernst genommen, da sie Teil des Prozesses sind. Es ist erfreulich zu sehen, wie viel in den letzten zwei Jahren in diesem Bereich erreicht wurde, obwohl dieser Zeitraum kurz ist.

Wir führen regelmäßig Treffen (Runde Tische) mit an Inklusion interessierten Vereine-Vertretern und Bürgerinnen und Bürgern durch. Des Weiteren haben wir einen Inklusionsstammtisch eingeführt. Dieser findet bei Inklusionsveranstaltungen und beim Ismaninger Christkindlmarkt statt. Hierbei können Vereine-Vertreter ins Gespräch kommen, sich austauschen und informieren, wie andere mit dem Thema Inklusion umgehen und warum sie es so und wie handhaben.

Wenn es darum geht, unterstützen wir gerne bei der Organisation, dem Aufbau und dem Austausch von Tipps. Vereine beraten sich teilweise bei unseren Treffen darüber, wie sie mit Themen wie Datenschutz umgehen oder die Mitgliederverwaltung handhaben können, einschließlich sensibler Bereiche wie Inklusion in leistungsorientierten Vereinen.

Welche Herausforderungen ergeben sich bei der Organisation von Veranstaltungen?

Bei Durchführungen inklusiver Projekte müssen sämtliche Aspekte im Voraus berücksichtigt werden. Es handelt sich hierbei um Überlegungen, die eine kontinuierliche Selbstreflexion und Anpassung erfordern.

Beispielsweise stellt sich die Frage, ob es einen Lift oder auch eine Rampe als Aufgang zu einer Bühne gibt, ob Rollstühle bestimmte Hindernisse überwinden können oder ob Rollatoren über holprigen Rasen gelangen können. Ebenso bedeutsam ist die Ausgestaltung der Essensmöglichkeiten und die Zugänglichkeit von Sitzgelegenheiten für Menschen in Rollstühlen. Dies beinhaltet Aspekte wie die Anordnung des Essens, die Verfügbarkeit von barrierefreien Sitzplätzen und die Einhaltung von Platzstandards.

In diesem Kontext ist auch die Bereitstellung einer FM-Anlage für Menschen mit Hörbehinderungen wichtig. Sind die entsprechenden Vorkehrungen getroffen worden, um

Kopfhörer mit Induktionsschleife sowie gegebenenfalls ein Mikrofon bereitzustellen?
Stehen Gebärdensprachdolmetscher zur Verfügung?

Wurde auch die Parkplatzkapazität für die allgemeine Nutzung angemessen berücksichtigt? Wurde bei der Ausgestaltung der behindertengerechten Parkplätze auf wichtige Details geachtet? Die Beschilderung sollte hier und während der Veranstaltung sorgfältig gestaltet werden, um eine optimale Orientierung für alle Nutzer sicherzustellen, wobei besonderes Augenmerk daraufgelegt wird, eine visuelle Überlastung zu vermeiden, die z.B. Menschen mit Demenz verwirren könnte. Dies wird gegebenenfalls durch eine einheitliche Schriftgestaltung erreicht, die bewusst in Größe, Farbgebung und Stil zurückhaltend gestaltet wird. Jedoch muss die Gestaltung der Schrift auch so gewählt sein, dass eine barrierefreie Erfahrung für Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen möglich ist.

Können Sie uns weitere Bereiche nennen, die Sie derzeit planen oder anstreben, um noch mehr Inklusion oder die Integration von Familien zu fördern?

Für uns ist von Bedeutung, dass Personen, die unsere Veranstaltung besucht haben, nun Vereine kontaktieren, um zu erfragen, ob sie an Trainings teilnehmen können und ob weitere Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Es ist entscheidend, dass alle, die in diesem Bereich tätig sind, aktiv Werbung dafür machen. Es freut uns zu sagen, dass es uns gelungen ist, einen erfolgreichen Tag zu gestalten, bei dem alle Beteiligten engagiert waren. Und das Besondere daran ist, dass dieser Inklusionstag zusätzliche Vereine mobilisiert hat.

Eine Überlegung, die wir hatten, war die Durchführung eines weiteren Inklusionstags in diesem Jahr. Allerdings erschien uns der Zeitraum zwischen der ersten Veranstaltung im November 2023 und einer folgenden im Frühjahr 2024 als zu kurz bemessen. Es ist von Bedeutung zu betonen, dass die erste Inklusionsveranstaltung als signifikantes Ereignis konzipiert und umfassend geplant wurde.

Hierbei ist zu erkennen, dass die Erreichung von Barrierefreiheit nicht allein durch die Implementierung von Maßnahmen innerhalb einer Organisation erreicht werden kann. Es geht vielmehr um die Auseinandersetzung mit einer Vielzahl von Barrieren, die über rein physische Aspekte hinausgehen. In diesem Jahr planen wir, uns mit diesen verschiedenen Barrieren auseinanderzusetzen, und es ist ermutigend zu sehen, dass auch die Vereine daran interessiert sind und sich darauf freuen.

Bei unserem nächsten Inklusionstag erwägen wir eine Moderation der Veranstaltung durch Menschen mit Beeinträchtigungen. Diese Möglichkeit empfinde ich als ansprechend, da sie die Notwendigkeit beseitigt, dass Nicht-Betroffene über die Erfahrungen von Menschen mit Beeinträchtigungen sprechen. Stattdessen ermöglicht es die direkte

Teilnahme von Personen, die in der Lage sind, z.B. Durchsagen ebenso effektiv zu gestalten.

Unser derzeitiges übergeordnetes Ziel besteht darin, einen interkommunalen Stundenplan zwischen Garching, Ismaning und Unterföhring zu entwickeln. In Zusammenarbeit mit der Stadt Garching und der Gemeinde Unterföhring beabsichtigen wir, ein System zu schaffen, das es allen Bürgerinnen und Bürgern ermöglicht, in die Nachbarortschaft zu reisen, um dort Sport zu treiben, neue Aktivitäten auszuprobieren oder am Vereinsleben teilzunehmen, an dem sie interessiert sind. Es ist auch wichtig zu erwähnen, dass wir die traditionellen Vereine in diesen Prozess einbeziehen, um sicherzustellen, dass alle Stimmen gehört werden.

Die kooperative Interaktion zwischen den drei Kommunen ist effektiv, wie von den Kolleginnen und Kollegen bestätigt wird. So hat die Etablierung einer WhatsApp-Gruppe während der Host Town-Zeit, die auch weiterhin genutzt wird, eine nahtlose Kommunikation ermöglicht und ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl gefördert. Zusätzlich planen wir, zu einem Treffen der Volunteers ein Jahr nach der Host Town-Zeit einzuladen. Zum einen wollen wir uns nochmals für das tolle Miteinander bedanken, in Erinnerungen schwelgen aber auch Zukunftsaussichten für gemeinsame Aktivitäten evaluieren.

Vielen Dank für das Interview, Frau Mahner!